

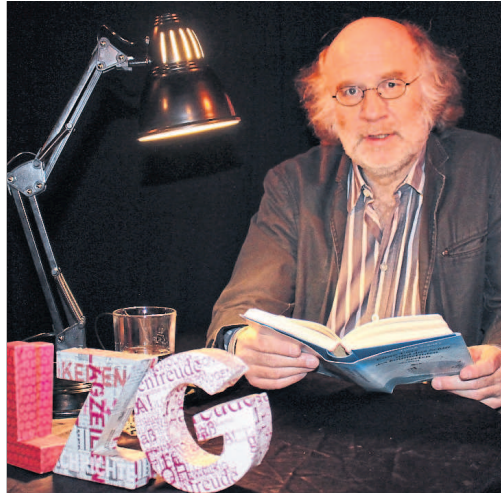
Kreuzfahrt ins Groteske

Frank Schultz liest aus »Onno Viets und das Schiff der baumelnden Seelen«

»Ich dekompensier gleich!« – das sagt Vetter Donald oft. Was genau er damit meint, ist vermutlich unerheblich. Es ist eben einer jener von vielen hochgepreisene Sprachwitz, mit dem Autor Frank Schultz seine skurrilen Figuren durch absurde Szenen torkeln lässt. Auch in Gießen hat der mit dem Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor ausgezeichnete Autor eine Fan-Gemeinde, die er am Dienstagabend im Ulen Spiegel mit der Lesung seines neuesten Werkes unterhielt.

»Onno Viets und das Schiff der baumelnden Seelen« heißt das Buch. In diesem Jahr wurde Schulz dafür bereits zum zweiten Mal mit dem nordhessischen Preis ausgezeichnet. Meisterhaft spiele der 1957 geborene Wahlhamburger darin auf der Klaviatur des Komischen, um menschliche Abgründe von Lust, Sucht und Versagen auszubreiten, zitiert Nicolaus Webler vom Literarischen Zentrum einleitend die Jury. Mit seinen eigenwilligen Geschichten und ebensolchem Humor schaffe er erfrischende und zugleich ernst zu nehmende Milieustudien.

Dieses Milieu ist in Hamburg angesiedelt zwischen Kneipen, die wohl ihre besseren Tage hinter sich haben, Tischtennis und Hafen. Hier tummeln sich Gestalten, die den vermeintlich wilden 68er Jahren nachhängen, aus Überzeugung Linkshänder sind und seitdem mit Drogenexzessen experimentierten. Seit Onno Viets mehr zufällig als gezielt im ersten Band der Reihe zum Privatschnüffler wurde, plagt ihn eine posttraumatische Belastungsstörung. Aber auch so hat er eigentlich noch nie etwas auf die Reihe ge-



Frank Schultz zelebriert den Wortwitz. (dw)

bracht, außer beim wöchentlichen ritualisierten Tischtennispielen. Detailreich wird nun zwischen Aufschlagvariationen und heftigen Netzbewegungen ein Match geschildert, bei dem es um einen »historischen Sieg« geht, steht doch kurzfristig Onnos Unbesiegbarkeit auf dem Spiel. Damit ist er prädestiniert, den ebenfalls von unzähligen Neurosen geplagten freischaffenden Künstler Donald auf seiner Kreuzfahrt zu begleiten. Der will, von seiner langjährigen Lebensgefährtin Orang Uta verlassen, eine jun-

ge Sängerin auf dem Kreuzfahrtschiff »Flipper 4« begleiten, mit der er seit vier Monaten eine intensive Mail- und SMS-Beziehung pflegt. Dank eines erfolgreichen Coups mit seiner für gewöhnlich brotlosen Kunst, der sonst nur »Besoffene und Irre« Applaus schenken, kann er sich das leisten. Allein er leidet unter Viktimophobie und anderen Katastrophen, während ihm das Koks aus dem Bart rieselt. Er hat einfach Angst vor allem, insbesondere dem unsteten Meer und all den Fratzen auf einem Kreuzfahrtschiff. Aus seriösen Quellen weiß er, dass dies ein Ort des Verbrechens ist, sodass es bereits eine cruise victims association gibt. Der schräge Vogel Onno, der eigentlich auch mal eine Traumatherapie bräuchte, ist daher mit Comic-Socken und Tattoos aus den 60ern die perfekte Begleitung. Dass die beiden skurrilen Gestalten auf dem schwankenden Schiff voll »casual gekleideten Damen« und »langweiligen, weißbeinigen Rechtsträgern und Verbrauchern« im Zentrum des »Ur- und Neospießertums« nicht minder abstruse Geschichten erleben, liegt auf der Hand.

Müheles und mit großer Sympathie schlüpft der Autor lesend in seine Figuren, die er sprachlich in Wortspielen und Neukreationen badend, einem Seelen-Striptease unterzieht, der alle Klischees bedient. Wer Pingpong-Hallen mag oder wissen will, wie die erste Nacht zweier alternder Paradiesvögel in einer engen Schiffskabine abläuft, der taucht mit Schulz genüsslich bis ins Detail in die Abgründe des Menschlichen. Der dritte Band ist schon in Arbeit. Doris Wirkner